

Reihe “Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen

Herausgegeben von der

Abteilung “Schule und gesellschaftliches Lernen”

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Gertraud Kropf

Mein erstes Jahr Team-teaching

PFL-Deutsch, Nr. 5

IFF, Klagenfurt 1994

Redaktion:
Gabriele Fenkart

Die Hochschullehrgänge “Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen” (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung “Schule und gesellschaftliches Lernen” des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWFK.

Mein erstes Jahr Team-teaching

Inhaltsverzeichnis:

1. Ausgangssituation	2
2. Theorie des Schulversuchs	2
3. Team-teaching-Modelle	3
4. Forschungsabsicht	4
5. Datenauswertung zu den einzelnen Forschungsfragen	5
6. Schlußbemerkung	10

Anhang

1. Ausgangssituation

Mit dem Beginn des Schuljahres 1992/93 wurde ich - auf mein Ansuchen hin - versetzt, und zwar in eine Schulversuchs-Schule mit dem Schwerpunkt Team-teaching in mehr als der Hälfte der Unterrichtsstunden pro Schulstufe.

Das bedeutet für mich an meinem konkreten Schulstandort Puntigam, *Schulversuch Neue Mittelschule/Schulverbund Graz-West*, eine Umstellung in mehrererlei Hinsicht. Zunächst habe ich ab sofort ausschließlich Unterstufen-Klassen, während ich in den letzten sechs Jahren an einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik nur Oberstufenklassen (kaum Buben) gehabt habe. Weiters muß ich zwar offiziell auf jeder Reiserechnung den Gymnasiumsstandort, BG/BRG Klusemannstraße, als "meine Dienststelle" anführen, habe aber tatsächlich kaum Kontakt zum dortigen Lehrbetrieb.

Außerdem sind "innerschulische" Besonderheiten zu beachten:

Ich bin nun Teil von Teams, und zwar eines *Fachteams Deutsch*, das angehalten ist, den Lehrstoff in Auswahl und Durchführung des Unterrichts aufeinander abzustimmen, sowie eines Teams der fünften Schulstufe (da ich ausschließlich in den ersten Klassen unterrichte), kurz *Team 5* genannt. In meinem zweiten Fach, Geschichte und Sozialkunde, unterrichte ich ohne Teampartner/in.

2. Theorie des Schulversuchs

Ich zitiere aus der Projektbeschreibung:

Gemeinsamer Unterricht für alle 10 - 15jährigen (Prinzip der sozialen Integration). Demokratisierung der Schule durch den Einsatz kooperativer und solidarischer Arbeits- und Lebensformen und ihre inhaltliche (curriculare) "Öffnung".

Das bedeutet: Aufrechterhaltung des Klassenverbandes im Regelunterricht, keine Klassenzüge oder Leistungsgruppen. Förderung der Schwächeren, Forderung der Besseren durch Leistungsdifferenzierung und Arbeitsteilung der Team-teaching-PartnerInnen. Inhaltlich werden Fächer zu Lernfeldern zusammengefaßt, so wird aus Biologie und Geographie das Fach Ökologie.

Grundsätzlich lassen sich zwei neue Unterrichtsformen unterscheiden:

- a) TZU-Phase
(Themenzentrierter Unterricht)
- b) KURS-Phase
(Projektunterricht)

Die TZU-Phase erstreckt sich über einen längeren Zeitraum (etwa 1 Monat), alle Fächer arbeiten zu einem vorher festgelegten Thema, der Stundenplan wird nicht aufgehoben.

Die KURS-Phase entspricht der Definition des Projektunterrichts, zu dem in der TZU-Phase

bereits Erarbeiteten kommen nun klassen-, fächer- und stundenplanauflösende Aktivitäten. (Vgl. dazu die Broschüre "Schulverbund Graz-West/Neue Mittelschule", Gleiche Bildungschancen für alle Kinder einer Region, Hg. LSR f.Stmk)

Abschluß: Die SchülerInnen beenden die Ausbildung an den Unterstufenstandorten mit dem Zeugnis eines Realgymnasiums, das sie zum Übertritt in die 5. Klasse der AHS berechtigt.

3. Team-teaching-Modelle

Planung und Durchführung der Lernfelder, Kurszeiten und des Fachunterrichts sind nicht mehr Sache "des einzelnen Lehrers", sondern des Zwei-Lehrer-Teams oder des gesamten Stufenteams (Team 5). Das ist ein ungeheurer Fortschritt, betrachtet man das herkömmliche Maß an Zusammenarbeit von LehrerInnen, die an derselben Schule unterrichten.

Ich zitiere dazu Ralph Grossmann/Rudolf Wimmer, Schule und Politische Bildung II, Lehrerarbeit und Persönlichkeitsentwicklung.

(= Klagenfurter Beiträge zur bildungswissenschaftl. Forschung 7):

- Zum einen werden durch die institutionellen Bedingungen von Lehrerarbeit die Möglichkeiten, soziale Lernprozesse zu organisieren, unmittelbar präformiert; dies geschieht dadurch, daß die äußeren Bedingungen, an die jeder Lehrer in seiner Tätigkeit unabhängig von seinen subjektiven Intentionen gebunden ist, bestimmte Inhalte und Formen des Lernens gestatten und fördern, andere jedoch behindern und ausschließen.
- Zum anderen vermitteln sich über die institutionellen Bedingungen von Lehrerarbeit spezifische Prozesse beruflicher Sozialisation, d.h. Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung des Lehrers in der Auseinandersetzung mit den äußeren Bedingungen der Berufs- und Arbeitssituation. Diese berufliche Sozialisation des Lehrers begünstigt die Übernahme beziehungsweise Stabilisierung von Denk- und Verhaltensmustern, die das berufliche und gesellschaftliche Bewußtsein und Handeln in spezifischer Weise prägen und damit auch Inhalt und Form seines Unterrichts bestimmen.

Wenn also eine Institution namens Schule in Form eines Schulversuchs die Möglichkeit zur Zusammenarbeit von Lehrenden schafft, ergibt das eine Chance, die sowohl den Schülern als auch den LehrerInnen zugute kommen müßte.

Welche Team-teaching-Modelle gibt es an meiner Schule?

1. Das abwechselnde Gespräch, der abwechselnde Vortrag
2. Je ein Lehrer/eine Lehrerin betreut eine nach Zufälligkeit ausgewählte Gruppe (gleiche Gruppenstärke)
3. Differenzierung nach Leistung, Interessen oder Arbeitsweisen ("Spezialgruppen": Förderung oder Förderung)
4. Beobachtung
(Eine Lehrperson steht außerhalb der Stundengestaltung)

5. Stationsbetrieb
(Unterstützung der Einzelgruppen durch beide Lehrpersonen)
6. Einzelarbeit
(Eine Lehrperson macht eine Leistungsfeststellung mit einem einzelnen Schüler)
7. Rollenübernahme
(Eine Lehrperson schlüpft in die Schülerrolle)
8. Textarbeit
(Eine Lehrperson notiert "Merkwürdiges" aus dem Vortrag der anderen für die Klasse)

(Quelle: Teamarbeit in der Schule, Planungsbehelfe aus dem Schulmodell Mittelschule - Verbund Graz West. In: IPU Initiative für Projektorientierten Unterricht, Renner Institut)

4. Forschungsabsicht

Am Anfang dieses Untersuchungsvorhabens stand der Wunsch, meinen persönlichen Zugang zur Welt des Team-teaching genau zu beobachten (durch Schul-Tagebuch-Aufzeichnungen). Ich wollte folgende Fragestellungen untersuchen:

Was beeinflusst meine Bereitschaft zur Teamarbeit?

- a) positiv
- b) negativ

Welche Strukturen sind bereits vorhanden (Allgemeingut der Gruppe)?

- a) zu übernehmen
- b) zu hinterfragen

Welche Regeln müssen von der Gruppe neu entwickelt werden?

Welche Chancen bietet Team-teaching mir in der Praxis?

Wie erleben SchülerInnen das LehrerInnen-Duo?

Unabhängig davon steht hinter jeder Frage nach "meinem Gefühl" bei dem Versuch, zu zweit zu unterrichten, immer die Frage: Wie geht's den anderen (KollegenInnen) dabei mit mir? Wie schaut das "Urteil" der Fachkollegen aus?

Daß gerade der Schritt von völlig "souveränen" LehrerInnen zu LehrerpartnerInnen schwerfällt, ist bekannt. Ebenso schwierig ist der Schritt vom "Wir-sollten-einmal-etwas-miteinander-machen" zum "komm-bitte-heute-in-die-...Klasse-und-beobachte-meinen-Unterricht!" In der Fachliteratur wird der (mangelnden) Kooperation der LehrerInnen viel Aufmerksamkeit gewidmet:

In der Schule haben wir eine unzureichende Kooperation der Lehrer diagnostiziert. Die hohe Aufgabendifferenzierung in Fächer und Jahrgangsklassen festigt die Verhaltensweise der "Alleinverantwortlichkeit" des Lehrers. [...]

Das permanent isolierte Unterrichten führt zu Konkurrenzdruck, läßt nur einen sehr geringen Vertrauheitsgrad zwischen Kollegen entstehen. Statt einer Einschätzung nach dem Können der Lehrer herrscht die Hierarchie der Fächer. Konflikte werden nicht offen

ausdiskutiert, nicht berührt und über die Gerüchtebörse gehandelt. Gespräche über Beziehungen sowie über Erfolge und Mißerfolge bei der schulischen Arbeit erfolgen nicht.

(Quelle: Gertraud Diem-Wille, Zusammenarbeit im Lehrkörper/Modellstudie einer Organisationsberatung an einer Mittelschule)

Dieser Beschreibung des Ist-Zustands in der überwiegenden Zahl der Konferenzzimmer ist nichts hinzuzufügen, sie verdeutlicht nur die Notwendigkeit einer Änderung.

5. Datenauswertung zu den einzelnen Forschungsfragen

a) Was beeinflusst meine Bereitschaft zur Teamarbeit?

Folgende Antworten sind aus tagebuchartigen Aufzeichnungen in meinem Jahresplaner sowie aus dem Gedächtnis genommen. Grundsätzlich möchte ich dazu feststellen, daß es irrationale und rationale Gründe gibt, welche die Bereitschaft zur Teamarbeit *positiv* beeinflussen.

Irrationale, also scheinbar unlogische und damit unwichtige Motive sind *Sympathie* sowie *ähnlicher Unterrichtsstil*, aber auch ein *ganz anderer Unterrichtsstil*.

Rationale Gründe für eine fruchtbare Teamarbeit sind:

- sichtbares Engagement der Teampartnerin/des Teampartners (Zeit, Inhalt)
- Verlässlichkeit des Teampartners (hält sich an Absprachen)
- Gesprächsbereitschaft (gibt den Anstoß oder geht auf Themen ein)
- ähnliche Erziehungsanliegen (Wann/wofür wird ermahnt?)
- ähnliche Wertigkeit der SchülerInnen (Schülerfragen sind anzunehmen)

Was meine Bereitschaft zur Teamarbeit *negativ* beeinflusst, ist nun selbstverständlich jeweils das Gegenteil oben genannter Gründe. Interessant ist für mich die Erfahrung, daß bei den als "irrational" bezeichneten Motiven gerade die "*kindische*" *Antipathie* einem Kollegen gegenüber ein nahezu unüberwindliches Hindernis für jede brauchbare Zusammenarbeit darstellt. Natürlich ist es möglich, sich *irgendwie zu arrangieren*, aber diese zwangsweise Gemeinsamkeit in der Klasse ist dann sicher bloß noch das armselige Überbleibsel einer großen Idee. Schwierig wird Zusammenarbeit auch dann, wenn der Vortrags- und Unterrichtsstil eines Lehrerteams gar *zu ähnlich* ist, da dieser Umstand konkurrenzfördernd wirkt.

Meine Motivation, in einem Team zusammenzuarbeiten, sinkt also rapide mit einem, sagen wir, "*faulen Partner*", der kein großes Interesse an der Unterrichtsvorbereitung, -durchführung und -aufarbeitung zeigt. Überläßt er mir durch seine Ideenlosigkeit zwar einerseits "das Feld", so läßt er mir doch gleichzeitig ein Riesenbündel an Arbeit und Verantwortung auf: Wie gestalte ich nun alleine die Unterrichtsvorbereitung, sodaß sie problemlos als "Teamarbeit" umgesetzt werden kann?

b) Welche Strukturen der Zusammenarbeit sind bereits vorhanden (Allgemeingut der Gruppe)?

Dieser Punkt bezieht sich weniger auf den einzelnen Teampartner im selben Unterrichtsfach als vielmehr auf die große Gruppe der KollegInnen, welche in derselben Schulstufe unterrichten (hier: Team 5).

Bereits *vorhandene* und nach meiner Ansicht gut zu übernehmende Strukturen im "Gesamteam" sind freundschaftlicher Umgang miteinander (ein selbstverständliches "Du", nette Blödeleien), die deutlich spürbare Überzeugung "Wir-können-miteinander", ein großes Maß an Natürlichkeit und Ehrlichkeit (fallweise "Privatheit"). Besonders *positiv* empfinde ich dabei die tatsächlich als gemeinsame Verantwortung erlebte Erziehungsaufgabe, sei es im Hinblick auf inhaltliches oder soziales Lernen der Schüler. Ebenso vorhanden ist ein großes Maß an Toleranz gegenüber KollegInnen mit einer "anderen" Auffassung der Lehrerrolle. Übereinkünfte, die zumindest zu *hinterfragen*, wenn nicht überhaupt noch zu *ändern* sind, wären meiner Meinung nach die mehrheitliche Ablehnung von Hospitationsgruppen aufgrund negativer Erfahrungen mit Besuchern im Vorjahr, sowie der Zwang zur extremen Nutzung der Sitzungszeit, welche dazu führt, daß wichtige (pädagogische) Entscheidungen oft unter größtem Zeitdruck gefällt werden.

c) Welche Regeln müssen von der Gruppe neu entwickelt werden?

Neu zu entwickeln ist einiges für ein "neues Stufenteam", schließlich ist dies unser erstes gemeinsames Jahr (gemeinsam in dieser Lehrergruppe, gemeinsam mit diesen Schülern). Vor allem zu lernen ist *Konfliktbewältigung* in der Gruppe. Dazu gehört das Erkennen und Ansprechen des Konfliktpunktes. Wer wagt den ersten Schritt? Wie ist vorzugehen? Wem wird Lösungskompetenz zugetraut? Ist die Diskussion/Beratung über den Konflikt mit den Konfliktparteien in der "Großgruppe" sinnvoll und zielführend. Ist eine Konfliktlösung überhaupt möglich? Wie gehen wir mit Fehlverhalten im Team um?

Angesichts dieser Vielzahl offener Fragen stellt sich mir die Inanspruchnahme einer "Hilfe von außen" als einzige praktikable Strategie zur Entwirrung des Knotens dar. Gerade im Punkt Konfliktbeilegung halte ich die Einrichtung von Supervisionszeiten zur rascheren Erreichung dieses Ziels für unerlässlich.

Bei anderen Inhalten ist es dem Stufenteam dagegen sicher möglich, durch die Einladung von "Vortragenden" oder aus eigener Anstrengung zu positiven Ergebnissen zu gelangen. Beispiele für Regeln, welche das Team selbst festlegen kann, sind:

- gemeinsames Beginnen und Schließen der Unterrichtsstunde
- klarer Vorgang nach Tagesordnungspunkten bei Sitzungen
- Festlegen maximaler Sprechzeiten
- Bestimmen eines Diskussionsleiters (im Stufenteam)... .

Neben diesen formalen Punkten sind wesentliche *inhaltliche Fragen* zu klären:

- Was gehört alles zu unseren *Aufgaben als Fachteam* oder als Stufenteam? (Erziehungsaufgaben, Elternarbeit, Stoffvermittlung, Lehren von Fertigkeiten, Schaffen neuer Strukturen bei der Methodenwahl und im Umgang miteinander)

- Wie gehen wir mit der *Möglichkeit von Nachbesprechungen* der Einzelstunden bzw. Projektphasen um?
(Steht das WAS oder das WIE der Stunde im Vordergrund?)
- Wie bewerten wir die *SchülerInnenarbeiten* im themenzentrierten Unterricht?
(Erstellen eines Kriterienkataloges zur Beurteilung der Mitarbeit)
- Wie fassen wir die *Projekte* zusammen?
(Projektmappe, -tagebücher, Präsentation der Ergebnisse...).

Gerade diese vier Punkte sind ständig in der Gruppe zu diskutieren, und zwar in dem Wissen, daß gefundene Lösungsstrategien immer nur "vorläufig" passen und je nach Thema/Anlaß/Fortschritt neu zu entwickeln sind. Derzeit arbeiten wir gerade verstärkt an den Fragen Beurteilung im TZU und Projektzusammenfassung.

d) *Welche Chancen bietet Team-teaching mir in der Praxis?*

Einfach ausgedrückt ist Team-teaching die Chance, alles das, wofür ich im Regelschulsystem *allein* zuständig und verantwortlich bin, *nun gemeinsam* (zu zweit oder zu dritt im Fachteam/ in der Gruppe mit sämtlichen LehrerInnen eines Jahrgangs) zu organisieren. Sowohl in der Wahl der Methode als auch in der Auswahl der Stoffschwerpunkte ist Teamarbeit möglich bzw. notwendig. Ich kann mit den TeampartnerInnen den Unterricht in Planung, Durchführung und Nachbesprechung gemeinsam gestalten. Dabei ergibt dieses Teamwork automatisch die Möglichkeit der verstärkten *Reflexion*: Ich kann meinen Unterrichtsstil beobachten lassen, meine Art der Inhaltsvermittlung, meinen Umgang mit Schülern. Im umgekehrten Fall kann ich als Beobachterin sehen, wie der Partner vorgeht, und Rückmeldungen geben.

Gemeinsam ist es uns eher möglich, verschiedene Lehrformen anzuwenden oder gar *neue Arbeitsformen* zu entwickeln. Anders als bei Unternehmungen im Alleingang steigt mit der "Rückendeckung" durch den Kollegen/ die Kollegin in der Klasse die Risikobereitschaft, den Unterricht lebendiger zu machen, da etwa der zweite Lehrer auf die Disziplin schaut. Zudem wächst der *Wert der Unterrichtsarbeit* in meinem persönlichen "Wertesystem", wenn ich nicht "rasch für mich" (daheim) eine Unterrichtsstunde vorbereite, was sich dann oft "so nebenbei" bis in die späten Abendstunden hineinzieht, sondern zu zweit (dritt) mehrere (nun genau dokumentierte) offizielle Planungsstunden im Teamraum aufwende/verbringe.

Diese veränderte Wertigkeit gilt selbstverständlich auch nach getaner Arbeit, also erfolgter Umsetzung der Ideen im Unterricht. Die Analyse danach ist unvergleichlich zielführender, wenn zwei Fachleute überlegen: Wie ist es gelaufen? Was ist angekommen? Was waren die Schwierigkeiten?, als wenn ich einzelne Lehrperson grübele, ohne über meinen "blinden Fleck" hinauskommen zu können.

Eine wesentliche Stütze für das Team-teaching-Modell sind die schulversuchsinernen *Fortbildungsveranstaltungen*, welche oft von den Fach-Teams zusammen absolviert werden. Die Lust zur Umsetzung des gemeinsam Gelernten drängt sich dann nahezu auf. Meine Deutschkollegin und ich schätzen vor allem die Konzentrationsübungen und Spiele zur Aktivierung beider Hirnhälften sowie die Anregung einer Vortragenden, das Wochenarbeitspensum im Fach Deutsch in Form von Arbeitsplänen zusammenzufassen;

Seit Beginn des 2. Semesters dieses Schuljahres arbeiten wir mit *Wochenarbeitsplänen*, welche sämtliche Arbeitsaufträge einer Schulwoche (Übungen, Hausübungen, Diktatübungstexte usw.) enthalten. Die Pläne müssen in jede Schulstunde mitgebracht werden (Arbeitsfortschritt), beide Lehrpersonen stehen für Fragen zur Verfügung, aber auch die Mitschüler können um Hilfestellung gebeten werden. Es gibt einen (fixen) wöchentlichen Abgabetermin. Die Beurteilung der Arbeit erfolgt durch eine Mitarbeitsnote je nach Sorgfalt der Ausführung.

Der Plan stellt meiner Meinung nach eine große Erleichterung der Arbeit im Fach-Team dar, da die Woche inhaltlich in ihrer Gesamtheit schon im Vorhinein fertiggeplant werden muß und das WAS der gemeinsamen Tätigkeit keine weiteren Planungsstunden notwendig macht. Ebenso muß über das WIE der Ausarbeitung schon bei der Planerstellung ausführlich beratschlagt werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß ein LehrerInnenteam besser auf individuelle Schüler- oder Klasseneigenarten eingehen kann (Gute fordern/Schwache fördern) als ein/e EinzellehrerIn. Wir können die Klasse teilen, sodaß nun jede Lehrperson eine Gruppe von 12 bis 13 Schülern hat, mit der intensiver geübt werden kann. Ein weiterer Vorteil für die SchülerInnen ist aus meiner Sicht das häufig gewählte Modell einer vortragenden und einer betreuenden Lehrerin, wobei eine die Stunde "führt" und die zweite den Kindern "hilft". Eine abwechslungsreichere Stundengestaltung ergibt sich aus der Abwechslung der LehrerInnen beim Vortrag oder wenn beide Lehrkräfte in einem kurzen "Rollenspiel" den SchülerInnen Denkanstöße oder ein Beispiel für Typenverhalten im Spiel liefern.

Das Aufteilen der "Servicetätigkeiten" von LehrerInnen im Unterricht auf zwei Personen steigert die Effizienz der Stunde:

- trotz vermehrtem Einsatz von Unterrichtshilfen weniger Zeitverlust (Overhead herrichten, Kopien austeilen)
- raschere Rückmeldung über Arbeitsfortschritte in der Stunde
- das Überprüfen der Hausübungen auf Vorhandensein stört nicht in dem üblichen Ausmaß den Ablauf der Unterrichtseinheit...

e) *Wie erleben SchülerInnen das LehrerInnen-Duo?*

Zu dieser Frage entnehme ich die Antworten den stichprobenartigen *Interviews* meiner KollegenInnen aus dem Hochschullehrgang, welche die Kinder aus zwei verschiedenen Klassen mit Fragen in dieser Richtung konfrontiert haben (Kassettenaufzeichnungen).

1. Interviewfrage: *Was ist Dir lieber, eine oder zwei Lehrpersonen in der Stunde?*

Alle 8 interviewten Schüler stimmten bei der Beantwortung dieser Frage darin überein, daß ihnen das Zweilehrer-System "lieber" als das Einzellehrer-System sei.

Einige Antworten:

"Schon zwei, da kann die Frau Kropf in eine Richtung gehen Fragen beantworten, der Herr Cimansen in die andere."

"Zwei Lehrer sind besser, einer schreibt auf die Tafel, der andere kann helfen."

2. Interviewfrage: *Warum sind zwei Lehrer gleichzeitig in der Klasse?*

Hauptgrund für die zweite Lehrperson ist und bleibt in den Augen der SchülerInnen die zusätzliche Hilfestellung. Die Begründungen sind allerdings nun differenzierter:

"Ich glaube, daß die zweite Lehrperson kommt für die, die sich nicht so gut auskennen, damit sie nicht hintenbleiben im Stoff."

"Weil die Haupt- oder Mittelschule ist schwerer, deshalb sind zwei Lehrpersonen."

Auch organisatorische Veränderungen (Vereinfachungen im Sinne der Kontrolltätigkeit der Lehrer) werden registriert:

"Bei Schularbeiten wird die Klasse geteilt, daß nicht so viele sind. Eine Gruppe geht in einen anderen Raum."

Auf die *Zwischenfrage*, wie denn das sei, wenn immer zwei Lehrpersonen da sind, um (kontrollierend) herumzugehen, gibt der Schüler Renè eine emotional sehr ehrliche Antwort:

"Wenn die Lehrerin über die Schulter schaut und sagt, es ist falsch, dann wird der Kopf ganz heiß ... und dann frag' ich sie."

3. Interviewfrage: *Was wäre mit nur einem Lehrer anders? Wäre überhaupt etwas anders?*

Die Kinder sehen hauptsächlich Vorteile in der Gegenwart der beiden Lehrpersonen, es wird von ihnen eher erwartet, daß ein Lehrer weniger aufwendige Unterrichtshilfen einsetzt. Die Chance, bei zwei KlassenlehrerInnen öfter eine Frage direkt an eine/n der zwei stellen zu können, steht im Vordergrund ebenso wie die Exklusivität dieser Unterrichtsform.

"Ich hab' das vorher noch nie gehört, daß zwei Lehrer in einer Stunde sind, es ist interessanter."

"Vielleicht hätt' die Frau Lehrerin net den Overhead-Projektor verwendet, wenn nicht zwei Lehrer gewesen wären."

"Die Frau V. sagt, wenn ich fragen will: Markus, wart a bissl, bis ich den Satz fertiggesprochen habe! Wenn sie fertig ist, hat man die Frage meistens vergessen."

Aus naheliegenden Gründen (Überlebenstraining Schule) steht den SchülerInnen Erfüllung der an sie gestellten Anforderungen (Arbeitsaufträge, Aufgaben usw.) am nächsten. Dabei greifen sie bereitwillig nach jedem helfenden Strohalm (sprich ZweitlehrerIn). Die Verknüpfung des Systems Schule mit Kontrolle haben die meisten von ihnen offenbar derart verinnerlicht, daß ein zusätzliches Kontrollpotential in Form einer zweiten Lehrperson kaum mehr wahrgenommen wird. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden nur sehr *"schlimme"* Schüler:

"Zwei Lehrer können besser aufpassen, da kann man keinen Radiergummi schießen."

f) *Wie geht's den anderen KollegenInnen mit mir? Wie schaut das "Urteil" der FachkollegInnen aus?*

In der Modellbeschreibung des Schulversuchs "Neue Mittelschule" ist festgehalten, daß die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums aus AHS- und HS-LehrerInnen dazu dienen soll,

durch die "unterschiedlichen Ausbildungsschwerpunkte" der Ausbildung an Pädagogischen Akademien und Universitäten dem "breit gestreuten Begabungsspektrum der Schüler" besser zu entsprechen. Aus praktischer Erfahrung kann ich nur bestätigen, daß gerade die "Mischung" ein gutes Ergebnis zeitigen kann, wenn die Zusammenarbeit funktioniert. Verschiedene Ausbildungswege, -grade oder Titel sind aus meiner Sicht eher ein Problem für Eltern und Schüler(-phantasien) als für die miteinander Arbeitenden. Genauere Untersuchungen zu dieser Frage (in unserem Team) stehen noch aus.

6. Schlußbemerkung

Die Anforderungen der Gesellschaft an Schule und Lehrende sind äußerst vielfältig und kaum zu erfüllen. Schon allein aus dem *einen* Grunde, einer ständigen Überforderung der LehrerInnen und der Überfrachtung des Faches (Deutsch) zu entgehen, indem ein Team gemeinsam inhaltliche und pädagogische Schwerpunkte für seine Stunden setzt, begeistert mich (nach wie vor) für dieses Modell des Team-teachings.

Daß dieses System es zudem notwendig macht, eingefahrene Schienen des LehrerIn-Seins zu hinterfragen oder gar zu verlassen, reizt mich außerdem. Meine Überzeugung lautet: Solange ich als Lehrerin gemeinsam mit KollegenInnen in Bewegung bleibe, können wir auch im Bereich Schule etwas bewegen.

Mir als "Neuling" in dieser Schulversuchs-Schule hat die Arbeit an meiner Studie sehr geholfen beim Nachdenken über die jeweiligen eigenen Positionen. Die Aufzeichnung selbst ist mir aber sehr schwergefallen, wohl auch deshalb, weil in diesem ersten "Team-teaching-Jahr" nicht nur diese neue Form des Unterrichts im Team, sondern die neue Schule, das neue Lehrerkollegium und die hier als "Pflichtprogramm" üblichen Projekte (Themenzentrierter Unterricht, Kursphase) zu bewältigen waren.

Mag. Gertraud Kropf
Neue Mittelschule, Hauptschule Puntigam Graz
Gradnerstraße 24
8055 Graz

Anhang

Quellen und Belege

- * Neue Mittelschule. Projektbeschreibung eines Schulversuchs (Michl/Ingolitsch/Schnelzer/T.u.K.Weinberger)
- * Broschüre: Schulverbund Graz-West/ Neue Mittelschule. Gleiche Bildungschancen für alle Kinder einer Region (= Information des LSR f.Stkm.).
- * Teamarbeit in der Schule, Planungsbehelfe aus dem Schulmodell Mittelschule, Verbund Graz-West. (= In: IPU Initiative für Projektorientierten Unterricht, Renner-Institut).